

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 42

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das große Wort.

„Großer, einz'ger Held!“ — so steht in
[Schaaren
Das Franzosenvolk im Staub zum Jaren —
„Retter du und Heiland uns'res Land's!
Sprich' das einz'ge Wort, das uns noch fehlte,
Dessen Durst uns schon seit Jahren quälte:
Sprich das eine Wort nur: Allianz!“

Was sind alle Erdenfügigkeiten,
Die Natur uns oder Kunst bereiten,

Was des «Veuve Clicquot» Duft und
[Glanz?
Was des «Château Lafitte» edle Blume
Gegen jenes Wort — im Heiligthume
Uns'res Herzens blühend: Allianz?

Sieh' uns deine Juchtenstiefel küssen,
Sieh' uns Gloire, Ehre und Gewissen
Ohne Jögern schlagen in die Schanz!
Sieh' uns selbst das Edelste verkaufen,

Was wir uns erkämpft in Feuerstausen:
— Freiheit! — um das Wörtchen:
[Allianz!

Diesen einen Schluck nur aus dem Borne
Deiner Gnade laß' uns selbstverlor'ne
Bettler schlürfen, dann sind dein wir ganz.
Magst dann, nach Bedürfnis und Vergnügen,
Ueber uns're Leiber frei verfügen —
Sprich' das eine Wort nur: Allianz!“

Schlaraffenland für Künstler und Gelehrte.

(Fragment, gefunden in einer Urne auf der Insel Utopia.)

... Verkannten Malern ist die Einwanderung besonders zu rathen.
Wenn dort z. B. eine Gesellschaft um einen Tisch sitzt und „schwarzer Peter“ spielt, und Du, lieber Leser, stehst auf und machst der Person, welche „schwarzer Peter“ geworden ist, mit Kohle einen schwarzen Schnurrbart unter die Nase, so wirst Du sofort zum Präsidenten der Maler-Akademie ernannt, und der „schwarze Peter“ kriegt als Träger Deines Meisterwerkes den ersten Platz in der Landes-Kunstaussstellung.

Auch für Bildhauer ist das Land ein Dolorado. Topfkrucken gelten schon als Skulpturen ersten Ranges, und die plumpste Figur, die bei uns der Lebkuchmann schockweise anfertigt, wird dort nur in einer Separat-Ausstellung gegen Extra-Entree gezeigt.

Wenn Du auf einer einfachen Glasharmonika das Liedchen: „Ach, Du lieber Augustin“ spielen kannst, so geh' nur dorthin, man wird Dir für jeden Ton ein Goldstück geben, und die falschen Töne kriegst Du noch besonders honorirt. Hast Du keine Stimme, darfst Du nur den Mund aufstun, um Alles schreien zu hören: „Welch entzückender Tenor!“, und die Backfische bitten Dich um eine Locke zum Andenken.

Fragt Du nach dem berühmtesten Schriftsteller des Schlaraffenlandes, so wird man Dir ein Denkmal zeigen, welches einen Mann darstellt, der in der einen Hand eine Zeitung, in der andern einen — Häring hält. Der Mann war ein Kolonialwaarenhändler, und seine vielgelesenen Werke bestehen in seinen gesammelten Zeitungsinferaten. Wenn Du dort auf offenem Markte ein selbstverfaßtes Liebesgedicht vorträgst, für welches man Dich hierorts in eine Gummizelle sperren würde, so spannt man Dir die Pferde aus, und wenn Du keine besitzt, schenkt man sie Dir von Staats wegen. Ist das Gedicht aber nicht selbstverfaßt, sondern irgendwoher abgeschrieben, dann wirst Du zum poeta laureatus ernannt und kriegst sämtliche vorräthige Orden.

Von Wissenschaften gibt es im Schlaraffenland nur eine einzige — Algebra. Darin müssen alle Staatsbeamten ein Examen ablegen. Ihnen wird nur eine Frage vorgelegt: Wieviel ist zweimal zwei? Lautet die Antwort: Vier, so ist das Examen summa cum laude bestanden. Nennt man aber eine noch höhere Zahl: 5 oder darüber, dann wird man gleich Minister, und bleibt man die Antwort schuldig, so wird man mit vollem Ministergehalt pensionirt.

Du fragst, wo dieses schöne Land liegt? Gehe immer geradezu, der Nase nach, bis Du an eine große Mauer kommst, welche aus den langweiligsten Büchern besteht, die je in der Welt geschrieben worden sind. Willst Du durch die Mauer, so mußt Du Dich erst durch alle diese Bücher hindurch lesen.

Max.

Vom Manöver zu Châlons.

Wir sind ermächtigt, das Gerücht zu dementiren, die Franzosen hätten bei Châlons zu Ehren der anwesenden Russen statt mit gewöhnlichem Pulver mit Insektenpulver schießen müssen.

Die desertierten Alpini.

(Ein Beitrag für die 2. Auflage des „Buch des Friedens.“)

„Sein oder Nichtsein!“ dachten 40 Mannen Italien'scher Alpenjäger. „In's Kriegsloch will nach Afrika man spannen Uns arme Tensel — jeum! — Paar um Paar!“

Am besten ist's, da wir doch friedsam denken. Wir stecken in die Scheide unser
[Schwert!

Wir ziehen vor, in's Buschwerk einzuschwenken, Wir sind noch mehr als Blei
[und Pulver werth!

Wir reisen lieber in die Schweiz hinein, Im Schweizerland kann man gedeih'n!
Und so geschah's, die 40 Deserture, — Sie brannten durch; ein Lieutenant-Velofex
Rollt' ihnen nach, — man gab ihm nicht Gehöre... Das trug sich zu früh-
[morgens so um sechs!

Den Jägern spielt oft früh und spät
Der Zufall böse Posen:
Wer eine Gais getroffen hat,
Hat einen Boß gekostet.



Käper Bruter!

Jegert sich der Saarentummel in Pareis entlich foriber. Jleticht hobenzem noch ein Schtändchen gepracht und die Narrseilische zungen, aper seit 1892 ebbeß wenig ferbersther, z. B.:

„Allongs anfangs dō la bonaparthie, lō schour dō boire est arrivē. Gontre nous dō la thēerannie l'ētangdar allmang n'est plis lōvē. On n'angtand plus dans nos campagnes mūsclir ces fēroces soldats. Nos amis viennent jisque dang nos bras salier nos fisses, nos compagnes. Aux caves, schers amis! reschtons touschours finis!“ etc. etc. Was hot woll der Saar gedacht bei dem wiesien Kesseldreiben der um ihn wie um ain Gōßerpild fast auf den ferrickten Kepsen herumdanzenden Franzohgen? Ehr dachde wahrscheundlich: „Vatter Napoleon fon anno zwelf, ferzeihe ihnen, theim sie wissen nichd, wassi duhn.“ Beim Pankett lāchelte er auff den Schtöckzähnen, dentibus baculi, und dachde schiergar laut: „O heiliger Mentischkoff und Malakoff! man muoß äffen und fergäßen!“ — Und als ihn ain Schmanß, wo ihm der Stadtroth wigte, der soziaallistige Bressident entauslachschidich anlobrednerte, lāchelte der Saar wieder und tachte: „Woll! Das ischmer aine ischeene Rehpublik!“ Und als das folk iberall, woner hinkam, wie im Saarlachfieber in di Höchi gumpfte und rief: „Viif lampröör! vive lampröör!“ erinnerte er sich anz Kiet im Saar und Zimpermann, wo's haiszt: „Oh sehlis, oh sehlis, ain Kind noch zu sain!“ Und wo der Kärmern und das freidengegröhl inz Achgräulliche gieng, lāchelte ehr aperlmalz, pligte seine Ehe's an, wie wenn er thenken würde: So tumm thäten sich maine Petterßburger doch nicht auf'en, weundi Bareiser zu ihnen chāmen gogen Vihstitten machen. So iber alles Bohnenlieb, schanson dos haricots, gings beigoppig nichd zu her.“ Er sagde heimlich zur Jährin, er hedde nie geglandd, thaß aine Rehpublik so folg-dūm m lig wäre und meinte schier gaar, thiese ganze Gugelfuhr sei pōtētre nur so ain bollittisches Schtrohfeuer, säh sei's. Aper Einz ischmer pei thiesem Tingeltangel aufgefallen, thaßder Saar z eigene Kihe mitgebracht hotte, als öb er der franzehischen Milch der frommen Thenkumart nichd rächt gedraut hedde. Alz der Saar affenig gähnte und Kobswieh kriegte, schittelte er den wāhred deß Feshtes aufgewürbelten Shtaub vonden Giesßen, dankte den Pareisern fir den zāaremonielien Pomp und fir den finanziellen Pump, schenkte alz Dringkält den Armen (aux bras) hundertaufig frāngklein und feherte mit der Jährin und den z Kihen wieder heim. Wenn er iber Bärn zurük wäre, hedde er sich beim Nammenzjetter „Saar“ eingekehrt, den tätowoierten Hellfeteren einen gantzen forgestiegen und ad perpetuam rei memoriam ihren alten mit Nammern ferfrizelten, ferschnittgelten und ferjalamanderten Studententisch alz kulturhistorische Ahntiquität gekauft und mitgeschleppt, womit ich ferpleipe

theim tibi semper 3er

Stanispediculus.

Transparente Menschen sind,
Wie man liest, der Nenzzeit Kind.
Ach, wie ist es gut und edel,
Daß von Knochen ist der Schädel,
Sonst würd' man im Innern Kanan
Nur ein ödes Höhlengranen.

Schreier: „Was vermiste Robinson wohl zuerst auf seiner Insel, Fritz?“
Fritz: „Ein Telephon.“